



Zum offiziellen Empfang in der Kunstschule Mittelweser begrüßte der Verein zum 20-jährigen Bestehen zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens.

Reckleben-Meyer (3)

# Seit 20 Jahren ein Ort für Kreativität

„Kunstschule Mittelweser“ feierte mit einem „Tag der offenen Tür“ ihren runden „Geburtstag“

**Stolzenau.** In diesem Jahr existiert die Kunstschule Mittelweser seit nunmehr 20 Jahren. Mit einem „Tag der offenen Tür“ und einem offiziellen Empfang vorab am landesweiten „Tag der Kunstschulen“ wurde dieser runde „Geburtstag“ gebührend gefeiert.

Samtgemeindebürgermeister Bernd Müller machte deutlich, wie eng die Arbeit der Kunstschule mit dem Wirken der Kunstpädagogin Lilia Gavrilenko verbunden sei. „Hier können Kinder genau das umsetzen, was ihnen von Natur aus mitgegeben wurde.“ Er sei immer aufs Neue fasziniert davon, was Kinder zu leisten in der Lage seien, wenn er bei unterschiedlichen Terminen in der Kunstschule war. Dieses sei ein Ort, an dem die Kreativität entwickelt und entfaltet werden könne. „Wir freuen uns, dass wir diese Kunstschule hier in Stolzenau haben.“ Es sei nicht nur ein Alleinstellungsmerkmal für den Ort Stolzenau und die Samtgemeinde Mittelweser, sondern die gesamte Region profitiere von der Arbeit der Kunstschule. Denn sie leiste weit mehr als den Unterricht in diesen Räumen, so Bernd Müller in seinen Begrüßungsworten im Gebäude an der „Kiebitzstraße“.

Um Kinder und Jugendliche dafür zu begeistern, ihrer Kreativität in ganz unterschiedlicher Art und Weise Ausdruck zu verleihen, stehe von Beginn an eine Person, die seit 20 Jahren kunstpädagogisch wirke: Lilia Gavrilenko. „Die Leidenschaft, wie Sie für die Kunst leben, ist einmalig!“

Und auch Stolzenaus Bürgermeister Hans-Hermann Steinmann blickte zurück auf die Anfänge vor 20 Jahren – „als die Ratssitzungen voller Zuhörer saßen, und es mit dem damaligen Gemeindefreiwirtschaftsreferenten Lauenroth heiße Diskussionen gegeben hat“. „Sie haben uns mit Ihren Bildern von Stolzenau erst gezeigt, wie schön es hier bei uns ist“, bescheinigte Steinmann der Kunstpädagogin Lilia Gavrilenko. Die Kunstschule Mittelweser sei aus seiner Sicht ein Zeichen und ein „Step“ nach außen von überregionaler Bedeutung. „In Rente können Sie noch lange nicht“, zeigte er die logische Konsequenz auf.

Grant Hendrik Tonne überbrachte die Grüße des Landrats und bezeichnete die Kunstschule als „Aushängeschild des Landkreises“. An zwei Beispielen – der künstlerischen Gestaltung der Anteilsscheine für den „Leeser Dorfladen“ und den Überlegungen der Stolzenauer Grundschule in die Ganztagsangebote auch die Kunstschule



Lilia Gavrilenko (Mitte, sitzend) hat viele Mädchen und Jungen in den vergangenen 20 Jahre als Kunstpädagogin ein Stück weit ins Leben begleitet. Nele Dreyer, Anita Bunk, Johanna Schildmeier und Antonia Heitmüller (von links) schilderten beim offiziellen Empfang, wie das bei ihnen ist und war.

einzu beziehen – zeigte er, in welcher vielfältigen Weise die Kunstschule wirke. Bei den Motiven konnten sich die Verantwortlichen des „Dorfladens“ zwischen vier Bildern von Leser Kindern nicht entscheiden. Und so landeten zwei Motive auf den Anteilsscheinen, eines auf den Gutscheinen, eines auf dem „Merkzettel“ des „Dorfladens“. Jetzt, wo es auch Erwachsenenurse in der Kunstschule gebe, könne er sich vorstellen, gemeinsam mit Bernd Müller mitzumachen, sobald es einen Kursus für „gnadenlos Unbegabte“ gebe.

„Sie geben der Kunst einen Raum“, unterstrich Ingrid Decke vom Landschaftsverband We-

ser-Hunte, der die Kunstschule seit vielen Jahren unterstützt, in ihren Grußworten. Als Träger kulturellen Lebens stelle die Kunstschule ein belebendes Element dar.

„Eigentlich wollte ich Sie alle von der Wichtigkeit der Kunstschule überzeugen“, begann Helga Knoche-Harries ihren Rückblick auf die vergangenen Jahre. „Gäbe es Helga nicht, gäbe es die Kunstschule nicht“, hatte Lilia Gavrilenko Helga Knoche-Harries angekündigt. Überzeugungsarbeit sei jedoch angesichts der deutlichen Worte wohl nicht notwendig, freute sie sich. Sie schlug den Bogen der Zeitreise bis in die Stadt Wietze, aus der nicht nur der be-

kannte Maler Marc Chagall und Lilia Gavrilenko stammen, sondern in der es die „Kunstschule Nummer 1“ gibt, in die die Kinder nur über eine Aufnahmeprüfung kommen. „Hier konnten wir das Feld bereiten“, machte sie den Unterschied deutlich. „Begonnen hat alles im alten Wohnzimmer von Frau Dreyer“, schilderte Helga Knoche-Harries, die als pensionierte Gymnasiallehrerin genau weiß, wie wichtig es ist, dass es Räume gibt, in denen Kinder sich entfalten können – ganz ohne Leistungs- und Notendruck. Anschließend zog die Kunstschule in das alte Gebäude der Polizei (ist mittlerweile als Teil des Stolzenauer Rathauses angegliedert

worden), anschließend ging es in das einstige Schulgebäude am Sünkenberg (mittlerweile abgerissen) und dann ins „Wip In“, wo die Kunstschule viele Jahre unter dem Dach des Vereins für Kinder- und Jugendarbeit wirkte. Schließlich habe die Gemeinde den einstigen Kindergarten der Niederländer an der „Kiebitzstraße“ für die Arbeit der Kunstschule zur Verfügung gestellt – das Gebäude, in dem die Einrichtung ihr Domizil gefunden hat. Die Kunstschule sei ein Ort, der nicht nur nachhaltig die Frage „Ist das Kunst oder kann das weg?“ kläre, sondern auch ein Ort der Persönlichkeitsstärkung sei, an dem auch Ideen mutig vertreten würden.

Wie sich die Arbeit der Kunstschule auswirken kann, machten vier junge Damen mit ihren Schilderungen deutlich. Johanna Schildmeier (22) aus Kleinenheerse hatte sieben Jahre lang die Kunstschule besucht. Davon habe sie später auch im Leistungskurs Kunst deutlich profitiert. Die Stelle als angehende Mediengestalterin habe sie bei ihrer Wunschfirma letztlich auch wegen dieser Kenntnisse erhalten. Anita Bunk (18) aus Loccum ist mittlerweile in einer Ausbildung zur Gestaltungstechnischen Assistentin. Aber einmal in der Woche kommt sie nach wie vor in die Kunstschule und hat jüngst auch Aufgaben im erweiterten Vorstand übernommen. „Die Kunstschule ist ein wichtiger Teil meines Lebens!“ Nele Dreyer (13) aus Stolzenau – die Enkelin jener Frau Dreyer, in deren Wohnzimmer die Kunstschule ihre ersten Schritte tat – ist seit sieben Jahren dabei. Für sie ist die Einrichtung ein Stück weit „ein zweites Zuhause“. Antonia Heitmüller (12) appellierte: „Es ist nie zu spät, mit Kunst anzufangen!“ Ganz spontan entschied sich Katharina Oppermann (15) – die Tochter der Vorsitzenden der „Kunstschule Mittelweser“ Ingeborg Oppermann – zum Abschluss des offiziellen Teils noch deutlich zu machen, wie herzlich man immer in der Kunstschule empfangen werde, „auch wenn man keinen Kurs hat“. Sie dankte dem Verein für all die Möglichkeiten, Angebote und all die Zeit, die dafür aufgebracht werde. „Ich bin stolz auf Euch und ich bin stolz auf Dich, Mama!“

Lilia Gavrilenko betonte, dass sie ihre Gabe, ihr Talent eben auch als Aufgabe sehe, etwas davon weiterzugeben. Sie möchte die Kunst auch künftig weitertragen: zu den Kindern, den Jugendlichen und den Erwachsenen.

hm



Die Vorsitzende der Kunstschule Mittelweser Ingeborg Oppermann (rechts) überreichte Blumen an Lilia Gavrilenko (links) und Helga Knoche-Harries.